



Folia Portabilia Linguae Latinae III

PLINIUS • CICERO • BRIEFE
ILLUST • CICERO • BRIEFE
PHILOSOPHIE • GESCHICHTE
SCHICHTSSCHREIBUNG • BRIEFE
FÜR'S ABITUR 2015
PLINIUS • CICERO • PLINIUS
ILLUST • CICERO • BRIEFE
PHILOSOPHIE • GESCHICHTE
SCHICHTSSCHREIBUNG • BRIEFE
FÜR'S ABITUR 2015
PLINIUS • CICERO • PLINIUS
ILLUST • CICERO • BRIEF
PHILOSOPHIE • GESCHICHT
SCHICHTSSCHREIBUNG • BRIEF
FÜR'S ABITUR 201

Fit für's Abitur

Additum 2: Abitur 2015

Impressum

An der Erarbeitung des Additum II waren folgende Personen beteiligt:
StD Wulf Brendel, Prof. Dr. Peter Kuhlmann, StD' Heike Vollstedt
Satz: NLQ

Inhalt

1. Autorenspezifische Kompetenzen	3
1.1. Cicero, <i>De finibus</i>	3
1.2 Plinius, <i>Epistulae</i>	5
1.3 Sallust, <i>Coniuratio Catilinae</i>	6
2. Leitthemen	7
2.1 Der Weise und die Begierden, Cicero, <i>De finibus</i> 1, 43-45	7
2.2 Sehnsucht nach der Gattin, Plinius VII 5.....	13
2.3 „Früher war alles besser...“, Sallust, <i>ep.</i> 1, 10.3.....	20
3. Kultur	26
3.1 Die Frau in der römischen Antike	26
3.2 Die römische „Traumfrau“	27
3.3 Epikur und seine Lehre	32
3.4 Cicero <i>de finibus bonorum et malorum</i>	33
3.5 <i>voluptas</i> als <i>summum bonum</i> und die Vernunft	33
3.6 Definition der „Lust“	36
3.7 Atomlehre	36
3.8 Die Geschichte von den kleinsten Teilchen	37

Autorenspezifische Kompetenzen

Cicero, De finibus

Sprache	Text	Kultur
<i>Ich kann</i>		
<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse der Wortbildungslehre zur Bedeutungserschließung anwenden bei <ul style="list-style-type: none"> - von Adjektiven und Partizipien abgeleiteten Abstrakta (z.B. <i>suavitas, constantia, temperantia</i>) - von Verben abgeleiteten Substantiven, die Handlungen bezeichnen (<i>declinatio</i>), - der Substantivierung von Adjektiven, Partizipien und Gerundiva im Singular und Plural des Neutrums zur Formulierung abstrakter Sachverhalte (z. B. <i>summum bonum, honestum</i>), - Adjektiven auf <i>-osus</i>, die die Fülle an etwas bedeuten (z.B. <i>pretiosus, otiosus, laboriosus</i>) • Fremdwörter/Fachtermini im Deutschen und in anderen Sprachen mithilfe des lateinischen Vokabulars und ggf. des kulturhistorischen Hintergrunds erklären: fachsprachliche Vokabeln und Ausdrücke wie <i>atomus</i> „Atom“ u.ä. • (v.a. logisch gliedernde) Konnektoren wie <i>ergo, itaque, tamen, sic – ut</i> etc. für die Texterschließung nutzen. • Besonderheiten der Formenlehre identifizieren und für die Übersetzung nutzen: <ul style="list-style-type: none"> - Akk. Pl. auf <i>-īs</i> statt <i>-ēs</i> in der 3. Deklination, - häufige Verwendung der 1. und 2. Person bei den Verben, 	<ul style="list-style-type: none"> • Elemente der epikureischen Lehre herausarbeiten und deuten. • den Texten Informationen über Kernbegriffe wie <i>fatum, voluptas, dolor, timēre/metus, beatitudo, ratio, cupiditas</i> und <i>sedatio/tranquillitas animi</i> etc. entnehmen. • typische Merkmale des philosophischen Dialogs benennen und im Text nachweisen. • Themen, Aufbau und Gedankenführung eines Textabschnitts unter Nennung sinntragender lateinischer Begriffe beschreiben. • die Hervorhebung der Textaussagen mittels der Analyse sprachlich-stilistischer Mittel erklären. 	<ul style="list-style-type: none"> • den eudaimonistischen Grundzug hellenistischer Philosophenschulen charakterisieren. • die zentralen Lehren des Epikureismus erläutern: <ul style="list-style-type: none"> - die Erneuerung der Atomlehre Demokrits (Atomlehre bzw. Mechanismus als Begründung für den epikureischen Hedonismus), - Kampf gegen das <i>fatum</i>, Götterfurcht (Desinteresse der Götter am Weltgeschehen), die mythische Vorstellungen und die Todesfurcht. • die Grundzüge des epikureischen Hedonismus erläutern: <ul style="list-style-type: none"> - <i>voluptas</i> als das höchste Gut (<i>summum bonum</i>), - <i>voluptas</i> als Schmerzlosigkeit und Ataraxie, - <i>ratio</i> als Steuerungsinstanz bei der Erlangung der Lust. • epikureische Lehren mit modernen Vorstellungen vergleichen.

Autorenspezifische Kompetenzen

<ul style="list-style-type: none">- gelegentlicher Wegfall von <i>-ve-</i> bzw. <i>-vi-</i> beim Perfektstamm: <i>nōris < nōveris</i>,- häufige Verwendung der 1. Plural statt Singular: <i>nos</i> ~ ich. <ul style="list-style-type: none">• Besonderheiten im Satzbau identifizieren und für die Übersetzung nutzen:<ul style="list-style-type: none">- häufige Ellipse von <i>esse</i> oder anderen aus dem Kontext ergänzbaren Satzteilen und Wörtern – besonders in den stark dialogischen Partien,- vielfach komplexe Perioden mit Einschüben (Parenthesen),- häufige indirekte Rede mit vielen <i>AcI</i>-Konstruktionen. <ul style="list-style-type: none">• Häufige Stilmittel erkennen:<ul style="list-style-type: none">- Polysyndeton,- Alliteration,- Anapher,- Parallelismus,- Chiasmus,- rhetorische Fragen,- Beispiele.		
--	--	--

Autorenspezifische Kompetenzen

Plinius, Epistulae

Sprache	Text	Kultur
<i>Ich kann</i>		
<ul style="list-style-type: none"> • die Besonderheiten von Plinius' Stil und Sprache erkennen und benennen: <ul style="list-style-type: none"> - häufige Verwendung der 1. und 2. Person - Ellipsen - Fehlen von Konnektoren • kurze Perioden/Kürze im Ausdruck 	<ul style="list-style-type: none"> • Texte im Hinblick auf Plinius' Leben als Privatmann und Person des öffentlichen Lebens untersuchen (tägliches Leben, Familie, Freunde und Bekannte, Tätigkeit als Schriftsteller, Magistrat) • den Texten Informationen über <i>officium</i>, <i>negotium</i> und <i>otium</i> entnehmen • die Charakteristika von Plinius' Briefen am Text belegen: <ul style="list-style-type: none"> - ein Hauptthema pro Brief - sorgfältig stilisierte Briefe an reale Personen im Blick auf eine spätere Veröffentlichung • die Briefe des Plinius gliedern in: <ul style="list-style-type: none"> - Einleitung mit Themennennung oder Hinführung zum Thema, - Hauptteil mit Darstellung bzw. Diskussion des Themas, - Schluss mit Folgerung oder Lehre/Ermahnung) • die in den Briefen erwähnten Personen charakterisieren • die Hervorhebung der Textaussagen mittels der Analyse sprachlich-stilistischer Mittel erklären • die Funktion der sprachlich-stilistischen Mittel im Kontext erläutern 	<ul style="list-style-type: none"> • Informationen zu Leben und Werk des Plinius zum besseren Verständnis der Texte recherchieren • den politischen und kulturellen Hintergrund zu den Briefen des Plinius erläutern • Plinius als Privatmann charakterisieren • Aussagen zu den Wertvorstellungen der römischen Oberschicht im ausgehenden 1. Jh. n. Chr. machen • die Funktion von Briefen in der Kommunikation der römischen Gesellschaft beschreiben • die antike Briefkommunikation mit heutigen schriftlichen Kommunikationsformen vergleichen

Autorenspezifische Kompetenzen

Sallust, Coniuratio Catilinae

Sprache	Text	Kultur
<i>Ich kann</i>		
<ul style="list-style-type: none"> • die Besonderheiten von Sallusts Stil und Sprache erkennen und benennen: <ul style="list-style-type: none"> - historische Infinitive - 3. Pl. Perfekt: <i>-ēre</i> statt <i>-ērunt</i> - Wegfall von <i>-vi, -ve</i>: <i>laudasse</i> statt <i>laudavisse, laudarunt</i> statt <i>laudaverunt</i> - Archaismen: <ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>u</i> statt <i>i</i>: <i>libido</i> statt <i>libido</i> ▪ <i>o</i> statt <i>e/u</i>: <i>vostra</i> statt <i>vestra, vultus</i> statt <i>vultus</i> ▪ <i>quouis, quoi, quom</i> statt <i>cuius, cui, cum</i> ▪ <i>fore(n)t</i> statt <i>esse(n)t</i> ▪ fehlende Assimilation: <i>inminutus</i> statt <i>imminutus</i> 	<ul style="list-style-type: none"> • typische Wertbegriffe und deren Gegenteil im Text nachweisen: <i>bonum, virtus, fortitudo, mores maiorum, labor, gloria, honor – avaritia, avaritia, libido, desidia, inertia, superbia, malum ...</i> • Gattungsmerkmale von historischer Monographie und moralisierender Geschichtsschreibung nachweisen • die Hervorhebung der Textaussagen mittels der Analyse sprachlich-stilistischer Mittel (z.B. Ellipse von <i>esse</i>, Inkonzinnität, <i>brevitas, gravitas, variatio</i>) erklären • die Funktion der sprachlich-stilistischen Mittel im Kontext erläutern 	<ul style="list-style-type: none"> • Informationen zu Leben und Werk des Sallust zum besseren Verständnis der Texte recherchieren • den politischen und historischen Hintergrund zur <i>Coniuratio Catilinae</i> des Sallust erläutern • Aussagen zu den Wertvorstellungen im ausgehenden 1. Jh. v. Chr. machen • das Geschichtsbild Sallusts im Rahmen des Dekadenmodells erläutern • die sozialen und politischen Folgen des 3. punischen Krieges für Rom und Italien darstellen

A Der Weise und die Begierden

Cicero, de finibus 1, 43-45

Wiederholungsvokabular: maestus, metus, pellere

Grammatik: Abl. abs. (auch nominal), necesse est + Acl, Konj. in indirekter Rede

3	Sapientia enim est <u>una</u> , quae maestitiam pellat ex animis, quae nos exhorrescere metu non sinat. <u>Qua praeceptrice</u> in tranquillitate vivi potest omnium cupiditatum ardore <u>restituto</u> .	una <virtus> – die einzige <Tugend> qua praeceptice – unter ihrer Anleitung restituere , -stingo, -stinxi, -stinctum – auslöschen
5	Cupiditates enim sunt insatiabiles, quae non modo singulos homines, sed universas familias evertunt, totam etiam labefactant saepe rem publicam.	discidium , i n – Zerwürfnis, Zwist
7	Ex cupiditatibus odia, <u>discidia</u> , discordiae, seditiones, bella nascuntur; nec eae <u>se foris</u> solum <u>iactant</u> nec tantum in alios	se foris ... iactare – sich [nach draußen] ausbreiten intus - foris – drinnen-draußen
9	caeco impetu incurrunt, sed <u>intus</u> etiam in animis inclusae <u>inter se dissident atque discordant</u> . Ex quo vitam amarissimam	inter se dissidere + discordare – untereinander völlig zerstritten sein (Hendiadyoin)
11	necesse est effici, ut sapiens solum <u>amputata circumcisaque</u>	amputare + circumcidere – völlig entfernen (Hendiadyoin)
13	<u>inanitate</u> omni et errore <u>naturae finibus</u> contentus sine aegritudine possit et sine metu vivere.	inanitas , tatis f – Leere, Wertloses / naturae fines – Grenzen, die die Natur setzt
15	Quae est aut utilior aut ad bene vivendum aptior <u>partitio</u> quam illa, quā est usus Epicurus?	partitio , ionis f – Einteilung <der Begierden>
17		qui → Epicurus / ponere – hier: definieren

19 Qui unum genus posuit earum cupiditatum, quae essent et nat-
 21 urales et necessariae, alterum, quae naturales essent nec
 23 tamen necessariae, tertium, quae nec naturales nec necessar-
 25 iae. Quarum ea ratio est, ut necessariae <cupiditates> nec
 27 operā multā nec impensā expleantur; ne naturales <cupidi-
 tates> quidem multa desiderant, propterea quod ipsa natura
 divitias et parabiles et terminatas habet; inanium autem cupidi-
 tatum nec modus ullus nec finis inveniri potest.
 Vitam omnem perturbari videmus errore et inscientia, sapien-
 tiamque esse solam, quae nos a libidinum impetu vindicet et
 omnes monstret vias, quae ad tranquillitatem ferant. (208 W.)

ratio, ionis f – Überlegung, die dahinter steckt
opera, ae f – Mühe / **impensa**, ae f – Aufwand
ne...quidem – nicht einmal ... / **desiderare** – *hier*: erfordern
<divitias> parabiles et terminatas habere – in begrenztem
 Umfang verfügbar machen / **inanis**, e – bedeutungslos /
modus, i m – Maß
vindicare – *hier*: befreien

I. Übersetzung:

1. Übersetzen Sie den Text in angemessenes Deutsch (200 Minuten)! (T)
2. Recherche im Wörterbuch: Erschließen Sie unter Berücksichtigung des Kontextes die Bedeutung von "genus" (Z. 17). (S/T)
3. Recherche im Wörterbuch: Erschließen Sie die kontextbezogene Bedeutung von „divitiae“ (Z. 23). (S/T)
4. Erschließen Sie die Bedeutung und erläutern Sie die Wortbildung:
 - Z. 1 *maestitas*
 - Z. 2 *exhorrescere*
 - Z. 4 *insatiabilis*
 - Z. 10 *discordare*

II. Nach der Übersetzung:

1. Erstellen Sie eine Übersicht über die verschiedenen Arten der *cupiditates* (Z. 17 ff.) (T/K)
2. Nennen Sie Beispiele für diese *cupiditates* aus Ihrem Alltag. (K)
3. Beurteilen Sie Stefanie Prigges Wellness-Ideal gemäß Epikurs Vorstellung von *voluptas*. Genießen Sie dazu die Folge „Event-Weekend“. (T/K)

III. Semesterübergreif:

1. Vergleichen Sie die Vorstellungen zu den *cupiditates* in Ciceros Text (A) mit den Darstellungen bei Sallust (B). (T/K)

B *Virtus contra cupiditas*

Sallust ep. ad Caes II, VII, 3-8

In einem Brief aus dem Jahr 50 gibt ein politischer Freund Caesars diesem Ratschläge für die Neuordnung der römischen Gesellschaft. Caesar solle besonders darauf bedacht sein, dass Anständigkeit und Eintracht zwischen allen Bürgern herrschten. Der Verfasser fährt dann fort:

Sed multo maxumum bonum patriae, civibus, tibi, liberis, postremo humanae genti pepereris, si studium pecuniae aut sustuleris aut, quoad res feret, minueris. Aliter neque privata res neque publica neque domi neque militiae regi potest.

Nam ubi cupido divitiarum invasit, neque disciplina neque artes bonae neque ingenium ullum satis pollet, quin animus magis aut minus mature postremo tamen succumbat. [...]

Nam ubi bonus deteriolem divitiis magis clarum magisque acceptum videt, primo aestuat multaue in pectore volvit. Sed ubi gloria, honore magis in dies virtutem opulencia vincit, animus ad voluptatem a vero deficit. Quippe gloria industria alitur; ubi eam

Aber das allergrößte Wohl wirst du dem Vaterland, den Bürgern, dir selbst, den Kindern, schließlich der Menschheit verschaffen, wenn du die Geldgier entweder beseitigst oder, soweit es möglich ist, verminderst. Anders kann weder das private noch das öffentliche Leben, weder im Krieg noch im Frieden, gelenkt werden. Denn sobald die Gier nach Reichtum eingedrungen ist, sind weder Zucht noch Tugenden und auch nicht irgendeine geistige Anlage stark genug, dass der Geist früher oder später letztendlich nicht doch unterliegt. [...]

Denn sobald/wo der Rechtschaffene sieht, dass der Schlechtere auf Grund des Reichtums angesehenener und beliebter ist, kocht er zuerst innerlich und wälzt im Inneren viel hin und her.

dempseris, ipsa per se virtus amara atque aspera est. Postremo ubi divitiae clarae habentur, ibi omnia bona vilia sunt, fides, probitas, pudor, pudicitia.

Aber sobald/wo der Reichtum die Tüchtigkeit mehr von Tag zu Tag an Ruhm und Ehre übertrifft, wendet sich der Geist vom Rechten ab zur Lust hin. Denn vom Ruhm ernährt sich die Tatkraft; sobald man diesen entzieht, ist die Tüchtigkeit an sich bitter und beschwerlich. Wo schließlich Reichtum für ruhmvoll gehalten wird, dort sind alle Tugenden ohne Wert: Treue, Rechtschaffenheit, Ehrgefühl, Sittsamkeit.

Musterlösungen:

I. Übersetzung:

1. Übersetzen Sie den Text in angemessenes Deutsch!

A

Die Weisheit ist die einzige Tugend, die die Niedergeschlagenheit vertreibt aus den Seelen, die nicht zulässt, dass wir vor Angst in Schockstarre geraten. Unter ihrer Anleitung kann man in Ruhe leben, weil das Brennen aller Begierden ausgelöscht ist.

Denn die Begierden sind unersättlich, die nicht nur einzelne Personen, sondern <das Leben> ganzer Familien auf den Kopf stellen, ja sogar oft den gesamten Staat ins Wanken bringen.

Aus den Begierden entstehen Hassgefühle, Zerwürfnisse, Streitigkeiten, Aufstände und Kriege; weder breiten diese sich nur nach draußen aus, noch befallen sie nur andere in blindem Ansturm, sondern sind auch drinnen in den Seelen eingeschlossen und sind untereinander völlig zerstritten. Daraus entsteht zwangsläufig ein äußerst bitteres Leben, so dass ein Weiser nur, wenn alles Wertlose und jeglicher Irrtum völlig entfernt ist, mit den Grenzen, die die Natur setzt, zufrieden ohne Kummer und Angst leben kann. Welche Einteilung der Begierden ist entweder nützlicher oder für ein gutes Leben geeigneter als die, die Epikur benutzt.

Dieser hat als eine Kategorie dieser Begierden die definiert, die sowohl natürlich als auch notwendig, als zweite die, die natürlich, aber trotzdem nicht notwendig, als dritte die, die weder natürlich noch notwendig seien. Die Überlegung, die dahinter steckt, ist die, dass notwendige Begierden weder durch viel Mühe noch durch Aufwand befriedigt werden; nicht einmal die natürlichen Begierden erfordern viel, [deswegen] weil die Natur selbst die Ressourcen verfügbar, aber in begrenztem Umfang macht; aber man kann weder irgendein Maß noch ein Ende der leeren Begierden finden. Wir sehen nun, dass das ganze Leben durch Irrtum und Unwissenheit durcheinander gebracht wird, und die Weisheit die einzige <Tugend> ist, die uns vom Ansturm der Lüste befreit und alle Wege aufzeigt, die zur Seelenruhe führen.

2. Recherche im Wörterbuch: Erschließen Sie die kontextbezogene Bedeutung von *genus* (Z. 17). (S/T)

3. Recherche im Wörterbuch: Erschließen Sie unter Berücksichtigung des Kontextes die Bedeutung von *divitiae* (Z. 23). (S/T)
(vgl. Musterübersetzung)

4. Erschließen Sie die Bedeutung und erläutern Sie die Wortbildung:

- Z. 1 *maestitia* *Subst. von maestus – traurig, niedergeschlagen* → *Niedergeschlagenheit*
 Z. 2 *exhorrescere* *ex – heraus + horror – Schrecken + -ēscere (Incohativum)* → *in Schrecken geraten*
 Z. 4 *insatiabilis* *Präfix „in“: Gegenteil / „satis“ – genug, satt / "-bilis“ – Angabe einer Eigenschaft* → *unersättlich*
 Z. 10 *discordare* *Präfix „dis“ – auseinander / „cor“ – Herz* → *sich entzweien*

II. Nach der Übersetzung:

4. Erstellen Sie eine Übersicht über die verschiedenen Arten der *cupiditates* (Z. 17 ff.) (T/K)

- a) *unum*: die natürlichen und notwendigen Begierden
 b) *alterum*: die natürlichen, aber nicht notwendigen Begierden
 c) *tertium*: die weder natürlichen noch notwendigen Begierden

5. Geben Sie Beispiele für diese *cupiditates* aus Ihrem Alltag an. (K)

a) <i>unum</i> : die natürlichen und notwendigen Begierden	Hunger, Durst, Schlafbedürfnis
b) <i>alterum</i> : die natürlichen, aber nicht notwendigen Begierden	Schlemmen, Saufen (natürliches Bedürfnis ohne Maß)
c) <i>tertium</i> : die weder natürlichen noch notwendigen Begierden	Süchte (z.B. Computer-, Spielsucht, Kaufrausch)

6. Beurteilen Sie Stefanie Prigges Wellness-Ideal gemäß Epikurs Vorstellung von *voluptas*. Genießen Sie dazu die Folge „Event-Weekend“. (T/K)

Wellness, shoppen, schön essen und ins Musical gehen sind für Steffi wichtige Bedürfnisse, die an einem Event-Weekend mit Volker befriedigt werden sollen. Für Epikur gehörten sie nicht in die Kategorie a, sondern eher zu b oder c.

Steffi hat jedoch Schwierigkeiten, alle Bedürfnisse an einem Wochenende zu befriedigen, hält also das rechte Maß nicht ein. Dies führt bei ihr zu Frustration und zu Unlust im Sinne Epikurs. Die anfängliche Freude verwandelt sich in schlechte Laune. „Discordia“ mit Volker ist vorprogrammiert.

III. Semesterübergreif:

1. Vergleichen Sie die Vorstellungen zu den *cupiditates* in Ciceros Text (A) und den Darstellungen bei Sallust (B). (T/K)

Ein Unterschied liegt in der Kategorisierung der „cupiditates“: Für Epikur gibt es drei verschiedene „cupiditates“, während für Sallust die „cupiditas“ schlechthin existiert, im vorliegenden Text vor allem die „cupiditas divitiarum“. Außerdem gilt „voluptas“ für Sallust als „vitium“ (Laster), während sie für Epikur das höchste Gut („summum bonum“) darstellt. Eine Übereinstimmung gibt es in der Beurteilung der Folgen:

Epikur sieht den Einzelnen, die Familie und den Staat durch die Begierden gefährdet, Sallust sieht Gefahren für „patria, cives, liberi, humana gens“ und den Adressaten des Briefes selbst.

A Sehnsucht nach der Gattin

Plinius VII 5

Wiederholungsvokabular: primum – deinde, solēre, carēre + Abl.

Grammatik: Genitivus subiectivus / obiectivus / partitivus; Relativsätze

Plinius schreibt einen Brief an seine Ehefrau Calpurnia:

C. PLINIUS CALPURNIAE SUAE S.

Incredibile est, quanto desiderio tui tenear. In causa amor primum, deinde, quod non consuevimus abesse. Inde est, quod magnam noctium partem in imagine tua vigil exigo; inde, quod

5 interdiu, quibus horis te visere solebam, ad diaetam tuam ipsi me, ut verissime dicitur, pedes ducunt; <inde est,> quod denique aeger et maestus ac similis excluso a vacuo limine recedo. Unum tempus his tormentis caret, quo in foro et amicorum litibus conteror. Aestima tu, quae vita mea sit, cui requies in labore, in miseria curisque solacium <est>. Vale. (91)

desiderium, i n + Gen. – Sehnsucht nach / **in causa <esse>** – Grund dafür sein

abesse – hier: getrennt sein

inde est, quod – daher kommt es, dass

vigil, is – wach / **exigere** – verbringen

interdiu – tagsüber / **visere** – besuchen

limen, inis n – hier: Zimmer

tormentum, i n – Qual, Folter / **lis**, litis f – Prozess

esse in + Abl. – bestehen in/aus

I. Übersetzung:

1. Übersetzen Sie den Text in angemessenes Deutsch (90 Minuten)! (T)
2. Recherche im Wörterbuch: Erschließen Sie die kontextbezogene Bedeutung von „imago“ (Z. 4). (S/T)
3. Recherche im Wörterbuch: Erschließen Sie unter Berücksichtigung des Kontextes die Bedeutung von "diaeta" (Z. 5). (S/T)

II. Nach der Übersetzung:

1. Recherchieren Sie den Fachbegriff „exclusus amator“ und stellen Sie einen Bezug zum Text her. (T/K)
2. Charakterisieren Sie mit Hilfe des Textes Plinius' Umgang mit Familie und Freunden. (T/K)

B Traumfrau?

Plinius IV 19

Wiederholungsvokabular: primum – deinde, solēre, carēre + Abl., nihil aliud nisi

Grammatik: Genitivus subiectivus / obiectivus (bei Pronomina) / partitivus; Relativsätze (auch mit Konj.)

Plinius schreibt einen Brief an die Tante seiner Ehefrau Calpurnia, bei der sie nach dem Tod ihres leiblichen Vaters aufgewachsen ist:

C. PLINIUS CALPURNIAE HISPULLAE SUAE S.

Cum sis pietatis exemplum fratremque optimum et amantis-
simum tui pari caritate dilexeris, filiamque eius ut tuam diligas,
nec tantum amitae ei affectum, sed etiam <affectum> patris
5 amissi repraesentes, non dubito maximo tibi gaudio fore, cum
cognoveris Calpurniam dignam patre, dignam te, dignam avo
evadere. Summum est acumen, summa frugalitas; amat me,
quod castitatis indicium est. Accedit his studium litterarum,
quod ex mei caritate concepit. Meos libellos habet, lectitat,
10 ediscit etiam. Quā illā sollicitudine, cum videor acturus, quanto,

Calpurnia Hispulla – Schwester von Calpurnias früh

verstorbenem Vater / **amans tui** – dich liebend

tantum – nur / **amita**, ae f – Tante / **affectus**, ūs m = amor

repraesentare – entgegen bringen

dignum evadere + Abl. – jemandem alle Ehre machen

frugalitas, tatis f – Genügsamkeit, Bescheidenheit

accedit his – dazu kommt noch

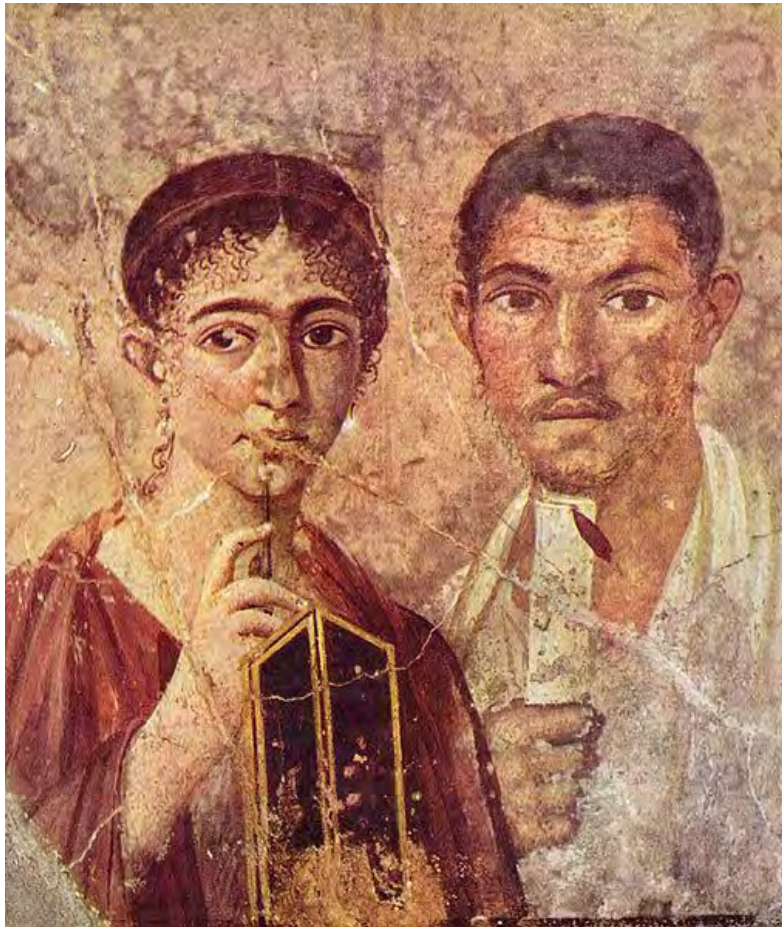
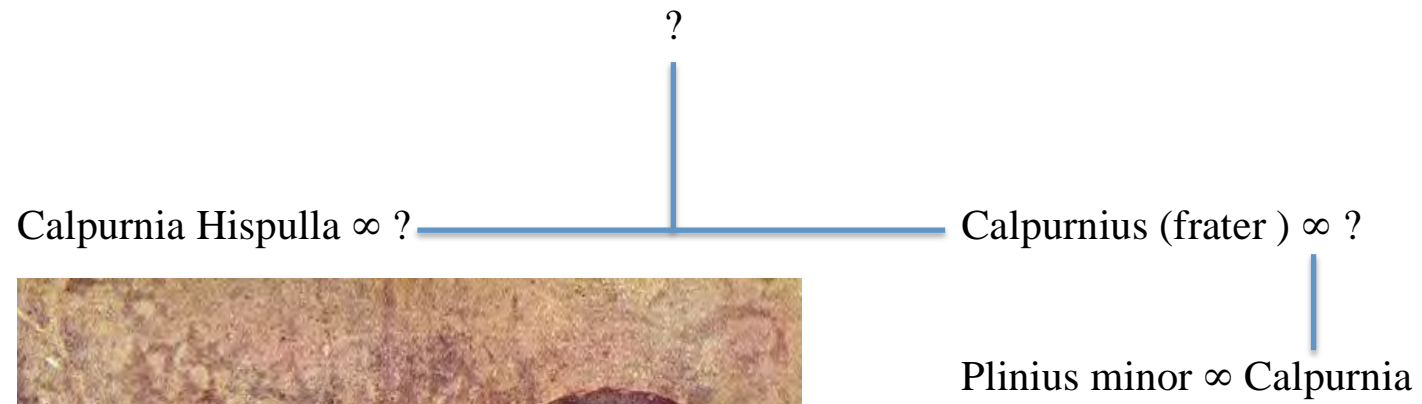
concipere, -cipio, -cepi, -ceptum – entwickeln

agere – hier: als Anwalt auftreten / **videor** – hier: sie sieht mir
an, dass ich...

cum egi, gaudio afficitur! <u>Disponit</u> , qui nuntient sibi, quem assensum, quos clamores excitarim, quem eventum iudicii <u>tulerim</u> . Eadem, si quando recito, in proximo discreta <u>velo</u> sedet laudesque nostras avidissimis auribus excipit. Versūs quidem meos cantat etiam, <u>formatque citharā</u> non artifice aliquo docente, sed amore, qui magister est optimus. His ex causis in spem certissimam adducor perpetuam nobis maioremque <u>in dies</u> futuram esse concordiam. Non enim aetatem meam aut corpus, quae paulatim occidunt ac senescunt, sed gloriam diligit. Nec aliud decet tuis manibus <u>educatam</u> , tuis praeceptis institutam, quae nihil in <u>contubernio</u> tuo viderit, nisi <u>sanctum</u> honestumque, quae denique amare me ex tua <u>praedicatione</u> consueverit. Nam cum matrem meam parentis loco <u>vererēris</u> , me a pueritiā statim formare, laudare, talemque <u>ominari</u> solebas, qualis nunc uxori meae videor. <u>Certatim</u> ergo tibi gratias agimus, ego quod illam mihi, illa quod me sibi dederis, quasi <u>invicem</u> elegeris. Vale. (223)	<p>disponere – beauftragen</p> <p>ferre, fero, tuli, latum – hier: davontragen</p> <p>velum, i n – Vorhang</p> <p>formare citharā – auf der Kithara begleiten</p> <p>in dies – von Tag zu Tag</p> <p>educare – erziehen</p> <p>contubernium, i n – Umgang / sanctus, a, um – anständig</p> <p>praedicatio, ionis f – Empfehlung</p> <p>verēri – verehren, respektieren</p> <p>ominari – ankündigen</p> <p>certatim – um die Wette</p> <p>invicem – füreinander</p>
--	---

III. Semesterübergreif:

1. Vergleichen Sie die Darstellung der Calpurnia bei Plinius mit den Darstellungen der Dido bei Vergil und der Sempronia bei Sallust im Hinblick auf die Bewertung der Rolle der Frau. (T/K)



Römisches Ehepaar
Wandmalerei aus Pompeji

Musterlösungen:

I. Übersetzung:

1. Übersetzen Sie die Texte in angemessenes Deutsch (90 Minuten A, 220 Minuten B)!

A

C. Plinius begrüßt seine Frau Calpurnia

Es ist unglaublich, wie sehr ich dich vermisse (von Sehnsucht nach dir festgehalten werde). Der erste Grund ist die Liebe <zu dir>, dann, dass wir es nicht gewohnt sind, voneinander getrennt zu sein. Daher kommt es, dass ich einen großen Teil der Nächte mit deinem Bild vor Augen wach liege; daher, dass mich tagsüber in den Stunden, in denen ich dich gewöhnlich besuchte, meine Füße ganz von selbst, wie man ganz richtig sagt, zu deinem Zimmer führen; dass ich schließlich krank und traurig und wie ein aus deinem leeren Zimmer Ausgeschlossener <wieder> zurück komme. Eine einzige Zeit ist ohne diese Qualen, wenn / zu der ich mich auf dem Forum und bei Prozessen von Freunden aufreibe. Schätze du ein, was ich für ein Leben habe, ich, für den Ruhe in der Arbeit, in Trauer und Sorgen Trost besteht. Leb wohl!

B

C. Plinius begrüßt Calpurnia Hispulla

Da du ein Beispiel an familiärem Verantwortungsgefühl bist und deinen Bruder, der hervorragend war und dich ganz besonders geliebt hat, mit gleicher Zuneigung geliebt hast, außerdem seine Tochter wie deine eigene liebst und ihr nicht nur die Zuneigung einer Tante, sondern sogar des verstorbenen (verlorenen) Vaters entgegen bringst, zweifle ich nicht daran, dass es für dich von größter Freude sein wird, wenn du erfährst, dass Calpurnia ihrem Vater, dir und ihrem Großvater alle Ehre macht. Bestechend ist ihre Intelligenz, bestechend ihre Bescheidenheit. Sie liebt mich, was ein Beweis für ihre Sittsamkeit ist. Dazu kommt noch ihr Interesse an Literatur, das sie aufgrund ihrer Zuneigung zu mir entwickelt hat. Meine Büchlein besitzt sie, liest sie immer wieder, lernt sie sogar auswendig. Wie nervös/angespannt ist sie, wenn sie mir ansieht, dass ich als Anwalt auftreten werde, wie sehr freut sie sich, wenn ich dann aufgetreten (fertig) bin. Sie beauftragt Leute, die ihr melden sollen, welche Zustimmung, welches Beifallgeschrei ich hervorgerufen habe, welchen Erfolg im Prozess ich davongetragen habe. Dieselbe <Frau> sitzt, wenn ich mal <aus meinen Werken> vorlese, hinter einem Vorhang ganz in der Nähe versteckt, und vernimmt Lobreden auf mich mit äußerst begierigen Ohren. Ferner singt sie sogar meine Verse, begleitet sich auf der Kithara, ohne dass sie von einem Lehrer, sondern durch die Liebe unterrichtet wird, die doch der beste Lehrer ist. Aus diesen Gründen werde ich zu der sehr sicheren Hoffnung verleitet, dass für uns die Eintracht dauerhaft und von

Tag zu Tag größer wird. Denn nicht mein Alter (er ist in den besten Jahren) oder meinen Körper, die allmählich vergehen und altern, sondern meine Berühmtheit liebt sie. Und nichts anderes gehört sich für jemanden, der in deinen Händen erzogen, nach deinen Vorschriften unterrichtet, da sie ja im Umgang mit dir nur Anständiges und Ehrenhaftes gesehen hat und (die) schließlich gewohnt ist, mich aufgrund deiner Empfehlung zu lieben. Denn weil du meine Mutter wie deine eigene verehrt hast, pflegtest du mich von Kindheit an sogleich zu erziehen, zu loben und mich als einen solchen Mann anzukündigen, wie ich für meine Frau jetzt einer zu sein scheine. Also danken wir dir beide um die Wette: Ich, weil du jene mir, jene, weil du mich ihr gegeben hast, als ob du uns füreinander ausgewählt hättest. Leb wohl!

2. Recherche im Wörterbuch: Erschließen Sie die kontextbezogene Bedeutung von „imago“ (Z. 4). (S/T)
3. Recherche im Wörterbuch: Erschließen Sie unter Berücksichtigung des Kontextes die Bedeutung von "diaeta" (Z. 5). (S/T)
vgl. Musterübersetzung

II. Nach der Übersetzung:

1. Recherchieren Sie den Fachbegriff „exclusus amator“ und stellen Sie einen Bezug zum Text her. (T/K)
*Der amator exclusus ist typischerweise ein meist angetrunkener Liebhaber, der vergeblich um Einlass an der Tür seiner Geliebten bitet, aber nicht erhört oder abgewiesen wird. Der Grund für die Zurückweisung kann einerseits die Hartherzigkeit der Geliebten (dura puella), aber auch die Tatsache sein, dass sie einen (anderen) festen Freund oder Ehemann hat. Das Motiv wird vielfach bei Catull und in der römischen Liebeslegie verwendet.
Im Text wird in Z. 7 (similis excluso a vacuo limine recedo) auf das Motiv angespielt, das heißt: Plinius vergleicht sich selbst mit einem exclusus amator. Allerdings ist die Ursache nicht zurückgewiesene Liebe, sondern die Tatsache, dass Calpurnia nicht zu Hause ist. Für den römischen Leser präsentiert sich Plinius hier wie ein „heißblütiger“ Liebhaber, der sich von Sehnsucht nach seiner puella verzehrt.*



2. Charakterisieren Sie mit Hilfe des Textes Plinius' Umgang mit Familie und Freunden. (T/K)

Familie: Plinius beschreibt seine Sehnsucht nach seiner Gattin (2 desiderio tui). Als Gründe führt er an: amor und die Tatsache, dass es ungewohnt ist, von ihr getrennt zu sein (non consuevimus abesse). Für ihn bedeutet die Trennung von seiner Frau Qual (8 tormentum). Ungewöhnlich in Plinius' Darstellung ist die Rolle der Ehefrau als Geliebter. Normalerweise ist sie für die Aufsicht über Haushalt, die Sklaven (im Haushalt) und die Kindererziehung zuständig. Die Ehen in der Oberschicht waren für gewöhnlich durch die Familien arrangiert, Liebe war selten im Spiel (vgl. Augustus' Tochter Julia). Das negotium, die Arbeit auf dem Forum als Anwalt (8/9 tempus, quo in foro...conteror) allein ist Trost für den einsamen Ehemann.

Freunde: Plinius „reibt sich auf“ (9 conteror) für seine Freunde, indem er für sie Rechtstreitigkeiten ausficht. Die „Freunde“ sind nicht unbedingt nur persönliche Freunde, sondern auch Geschäftspartner und Klienten.

III. Semesterübergreif:

2. Vergleichen Sie die Darstellung der Calpurnia bei Plinius mit den Darstellungen der Dido bei Vergil und der Sempronia bei Sallust im Hinblick auf die Bewertung der Rolle der Frau. (T/K)

Calpurnia wird bei Plinius als „schmückendes Beiwerk“ beschrieben; die Rolle ist definiert über ihren Ehemann, der im Text auch immer im Mittelpunkt steht. Sie ist „Zierde“ seines Hauses, was sich durch die Darstellung als bescheidene, züchtige, lernbegierige, aber immer im Hintergrund bleibende Ehefrau manifestiert. Nur durch die „Gnade“ des Ehemannes nimmt sie in diesem Brief eine scheinbar gleichberechtigte Position ein.

Dido ist Königin von Karthago, aber auch durch und durch Frau: Die Liebe zu Aeneas lässt sie ihre Prinzipien vergessen (univira). Dennoch gibt es einen Rollentausch, denn sie sucht sich Aeneas aktiv als Partner und potentiellen Vater zukünftiger Thronfolger aus (Höhlenszene). Getrieben von voluptas, cupiditas, furor und vor allem amor entspricht sie zunächst nicht dem herkömmlichen Ideal der römischen matrona. Erst zum Schluss des 4. Buches sieht sie sich der Treue zu ihrem ersten Ehemann Sychaeus verpflichtet und kann nur durch Selbstmord sich von Schuld reinwaschen (Wiederherstellung ihrer pudicitia).

Sempronia ist ein Musterbeispiel für die selbständige, gebildete, adlige Römerin, die sich keiner männlichen potestas unterwirft. Trotz der Ehe mit Decimus Iunius Brutus (Konsul 77 v. Chr.) nimmt sie nach Darstellung des Sallust aktiv an der Catilinarischen Verschwörung teil. Sallust stellt in c. 25 ihre Schönheit, Bildung und musischen Fähigkeiten besonders heraus, Eigenschaften, die in der Antike eigentlich Hetären (von reichen Männern ausgehaltene, gebildete junge Frauen) zugeschrieben werden. Sempronia ist in der Coniuratio das weibliche Gegenstück zu Catilina; auch ihr fehlen die von Plinius so gelobten Eigenschaften wie frugalitas, decus und pudicitia. Der schlimmste Vorwurf aber ist der der sexuellen Zügellosigkeit (lubido sic accensa, ut saepius peteret viros quam peteretur).

„Früher war alles besser...“

Text A: Sallust, ep. 1, 10.3

Wiederholungsvokabular: maiores, regnum, civitas, natio, imperium, res publica, servitus, consilium, paulo post – deinde – postremo

Grammatik: -nd-Formen, Acl, Abl.abs.

Sallust beschreibt in einem seiner Werke die historischen Gesetzmäßigkeiten von politischen Entwicklungen im Staat:

Atque ego multa legendo atque audiendo comperi
omnia regna, item civitates, nationes prosperum imperium habuisse,
dum apud eos vera consilia valuerunt.

5 Ubicumque gratia, timor, voluptas ea corrupere,
paulo post inminutae opes, deinde ademptum imperium,
postremo servitus imposita est.

10 Itaque maiores nostri, quom bellis asperrumis premerentur, equis,
viris <amissis>, pecuniā amissā numquam defessi sunt armati de
imperio certare. Non inopia aerarii, non vis hostium, non advorsa res
ingentem eorum animum subegit. Atque ea magis fortibus consiliis
quam bonis proeliis patrata sunt. Quippe apud illos una res publica
erat, ei omnes consulebant; factio contra hostes parabatur; corpus at-
que ingenium patriae, non suae quisque potentiae exercitabat. (102)

vera consilia – echte politische Vernunft (der Regierenden)

valere, valeo, valui – gelten, Wert haben

gratia, ae f – hier: Gefälligkeit(en), Bestechung

ea → consilia Z. 3

opes, um f – polit. Macht, Einfluss

defetisci, defetiscor, defessus sum + Inf. – müde werden (etwas zu tun)

certare de + Abl. – um/für etwas kämpfen

aerarium, i n – Staatskasse

subigere, -igo, -egi, -actum – bezwingen

ea – hier zusammenfassend: all dies

patrare – zustande bringen, vollbringen

factionem parare contra + Akk. – Partei ergreifen gegen jem./etw.

Aufgaben zum Text:

1. Übersetzen Sie den Text in angemessenes Deutsch (100 Min.)! (T)
2. Gliedern Sie den Text (Zeilenangaben!) und begründen Sie Ihre Gliederung durch eine Zusammenfassung des Inhalts in den einzelnen Abschnitten! (T)
3. Der lateinische Text wird folgendermaßen fortgesetzt:
At hōc tempore contra ea... (Doch zur heutigen Zeit im Gegensatz dazu...)
Weisen Sie im Text Facetten von *virtus* und *vitia* (deutsch + lateinisch) nach, und ergänzen Sie die Tabelle mit weiteren Begriffen, die Sie aus dem Unterricht kennen. (T/K)



Die Verschwörung des Catilina machte Sallust berühmt; im 19. Jh. setzten englische Karikaturisten die Anklage Ciceros mit den herrschenden Zuständen gleich (aus Gilbert Abbott A Beckett, *The Comic History of Rome*. Bradbury, Evans & Co, London, 1850s)

<http://www.zabern.de/media/26/thumbnails/800px->

[Comic_History_of_Rome_Table_10_Cicero_denouncing_Cataline.jpg](http://www.zabern.de/media/26/thumbnails/800px-Comic_History_of_Rome_Table_10_Cicero_denouncing_Cataline.jpg).9640.jpg

Text B

Sallust, Historiae fr. 16

Wiederholungsvokabular: dum, removēre, oriri, gratia, corrumpere, ex eo tempore

Grammatik: Abl.abs., in + Akk., Steigerung von Adjektiven

Sallust definiert den Zeitpunkt für den Beginn des Werteverfalls und dessen Symptome:

- 1 Postquam remoto metu Punico simultates exercere vacuum
fuit, plurimae turbae, seditiones et ad postremum bella civilia
3 orta sunt, dum pauci potentes, quorum in gratiam plerique
concesserant, sub honesto nomine patrum aut plebis
5 dominationes affectabant.
Cives boni et mali appellati
7 non ob merita in rem publicam (omnibus pariter corruptis),
sed, uti quisque locupletissimus et iniuriā validior <erat>,
9 pro bono ducebatur.
Ex quo tempore maiorum mores non paulatim, ut antea, sed
11 torrentis modo praecipitati: Adeo iuventus luxu atque avaritia
corrupta est ... (80)

metus Punicus – die Furcht vor den Puniern/Karthagern
simultas, tatis f – persönliche Feindschaft, Rivalität
vacuum esse – hier: möglich sein
concedere, -cedo, -cessi, -cessum in + Akk. – sich begeben in
honestum nomen patrum aut plebis – das scheinbar ehrenvolle Interesse, zum Vorteil von Senat oder Volk zu handeln
dominationes affectare – Anspruch auf Alleinherrschaft erheben; nach Alleinherrschaft streben
appellari + dopp. Nom. – bezeichnet werden als
uti quisque – je nachdem, wie jeder Einzelne
validior + Abl. – einer, der durch etw. mehr Einfluss gewinnt
pro bono duci – für gut gehalten werden
torrentis modo – wie ein Sturzbach, nach Art eines Wildbaches
adeo – so sehr

Textübergreifende Aufgaben zu A und B:

1. Übersetzen Sie die Texte in angemessenes Deutsch (180 Min.)! (T)
2. Weisen Sie durch a) inhaltliche und b) sprachlich-stilistische Elemente nach, dass der Autor des Textes Sallust ist! (S/T)
3. Informieren Sie sich über die Punischen Kriege und weisen Sie an den vorliegenden Texten die politischen und sozialen Folgen des 3. Punischen Krieges nach! (T/K)
4. Erklären Sie an einem Beispiel aus den Texten die Funktion (Verbalaspekt/Aktionsarten) des Imperfekts. (S)

Musterlösungen:

Aufgaben zum Text:

1. Übersetzen Sie den Text in angemessenes Deutsch (100 Min.)! (T)

Übersetzung Text A:

Und ich habe durch viel Lesen und Zuhören erfahren, dass alle Königreiche, ebenso Bürgerschaften und Völker eine glückliche Herrschaft hatten, solange bei ihnen echte politische Vernunft galt. Überall, wo Bestechung, Angst und das Lustprinzip diese <Vernunft> verdorben haben, wurde kurz darauf die politische Macht verringert, dann die Herrschaft weggenommen und zum Schluss Sklaverei auferlegt. Deshalb wurden unsere Vorfahren, obwohl sie <damals> von härtesten Kriegen bedrängt wurden, trotz des Verlustes von Pferden, Männern und Geld niemals müde, bewaffnet um die Herrschaft zu kämpfen. Nicht bezwangen die „Ebbe in der Staatskasse“, nicht die Gewalt der Feinde, nicht die widrigen Umstände ihren gewaltigen Mut. Und dies wurde eher durch tapferes und kluges Handeln als durch gute <ausgegangene> Schlachten erreicht. Da es ja bei ihnen nur ein öffentliches Interesse (am Gemeinwesen) gab, sorgten alle für dies (das Gemeinwesen). Partei ergriff man gegen die Feinde <von außen> und Körper und Geist setzte jeder Einzelne für das Vaterland, nicht für seine persönliche Macht ein.

2. Gliedern Sie den Text (Zeilenangaben!) und begründen Sie Ihre Gliederung durch eine Zusammenfassung des Inhalts in den einzelnen Abschnitten!

Z. 1: Schein-Objektivität (*ego comperi*)

Z. 1-3: Glückliche Herrschaft ist generell nur durch politische Vernunft möglich.

Z. 4-6: Schlechte Einflüsse wie Bestechung, Angst und Handeln nur nach dem Lustprinzip verringern den Einfluss der Regierenden und führen schließlich zum völligen Macht- und Herrschaftsverlust, schließlich zur Unterwerfung unter eine Fremdherrschaft.

Z. 7-13 Leistungen der Vorfahren:

7-9a Trotz harter Kriege unermüdlicher Einsatz für die Herrschaft

9b-11a Mutiges und kluges Handeln trotz innerer und äußerer Widrigkeiten

11b-13 Einigkeit im politischen und privaten Bereich: Gemeinsinn vor Eigennutz

3. Der lateinische Text wird folgendermaßen fortgesetzt:

At hōc tempore contra ea... (Doch zur heutigen Zeit im Gegensatz dazu...)

Weisen Sie im Text Facetten von *virtus* und *vitia* (deutsch + lateinisch) nach, und ergänzen Sie die Tabelle. Hier sind Ihre Kenntnisse aus dem Unterricht gefragt!

virtus	vitia
<i>vera consilia – politische Vernunft</i> <i>numquam defessus – unermüdlich</i> <i>de imperio certare – für die Herrschaft kämpfen</i> <i>fortia consilia – tapferes und kluges Handeln</i> <i>rei publica consulere – sich für den Staat einsetzen</i> <i>patriae exercitare – sich für die Heimat einsetzen</i>	<i>gratia – Bestechung, Austausch von Gefälligkeiten</i> <i>timor – Angst</i> <i>voluptas – Lustprinzip</i> <i>corrumpere – verderben</i> <i>servitus – Sklaverei, Unterwerfung</i> <i>factio – Parteilichkeit, Cliquenwirtschaft</i> <i>potentia – persönliche Macht</i>
<i>concordia – Eintracht</i> <i>modestia – Bescheidenheit</i> <i>sapientia – Weisheit</i> <i>fortitudo – Tapferkeit</i> <i>iustitia – Gerechtigkeit</i>	<i>luxuria – ausschweifendes Leben</i> <i>avaritia – Habsucht</i> <i>ambitio – überzogener Ehrgeiz</i> <i>libido – sexuelle Begierde</i> <i>discordia – Zwietracht</i> <i>inertia/ignavia – Trägheit/Feigheit</i> <i>iniuria – Unrecht</i>

Übersetzung Text B:

Nachdem die Furcht vor den Puniern beseitigt war (146 v. Chr.) und es möglich war, Rivalitäten auszutragen, entstanden sehr viele Unruhen, Aufstände und zum Schluss <sogar> Bürgerkriege, während nur wenige Einflussreiche, in deren Einflussbereich sich die meisten begeben hatten, unter dem das scheinbar ehrenvolle Interesse, zum Vorteil von Senat oder Volk zu handeln, nach Alleinherrschaft strebten. Als „gute“ oder „schlechte“ Bürger wurden sie nicht wegen ihrer Verdienste für den Staat bezeichnet (denn sie waren alle in gleicher Weise korrupt), sondern je nachdem, wie jeder Einzelne besonders reich war und durch Unrecht mehr Einfluss gewonnen hatte, wurde er für „gut“ gehalten. Seit dieser Zeit ging es mit den Sitten unserer Vorfahren nicht nach und nach, wie vorher, sondern wie ein Sturzbach bergab: So sehr war die Jugend durch Verschwendungs- und Habsucht verdorben ...

Textübergreifende Aufgaben zu A und B:

1. Übersetzen Sie die Texte in angemessenes Deutsch (180 Min.)! (T)
2. Weisen Sie durch a) inhaltliche und b) sprachlich-stilistische Elemente nach, dass der Autor der Texte Sallust ist!

a) *Idealisierende Darstellung der römischen Frühgeschichte (vgl. Aufgabe A3); Moralisierende Geschichtsschreibung: Karthago als Wendepunkt (B Z. 1), danach politisch-moralischer Verfall (A Z. 4 ff. / B Z. 2ff.); Symptome der Dekadenz.*

b) *Asyndeta: z.B. A Z. 2; Ellipsen v. „esse“: z.B. B Z. 6 → Brevitas*

Inkonzinnität: z.B. A Z. 7-8: „quom...premerentur – equis, viris amissis“ → Variatio

Archaismen: A „quom“, „asperrumis“, „advorsa“

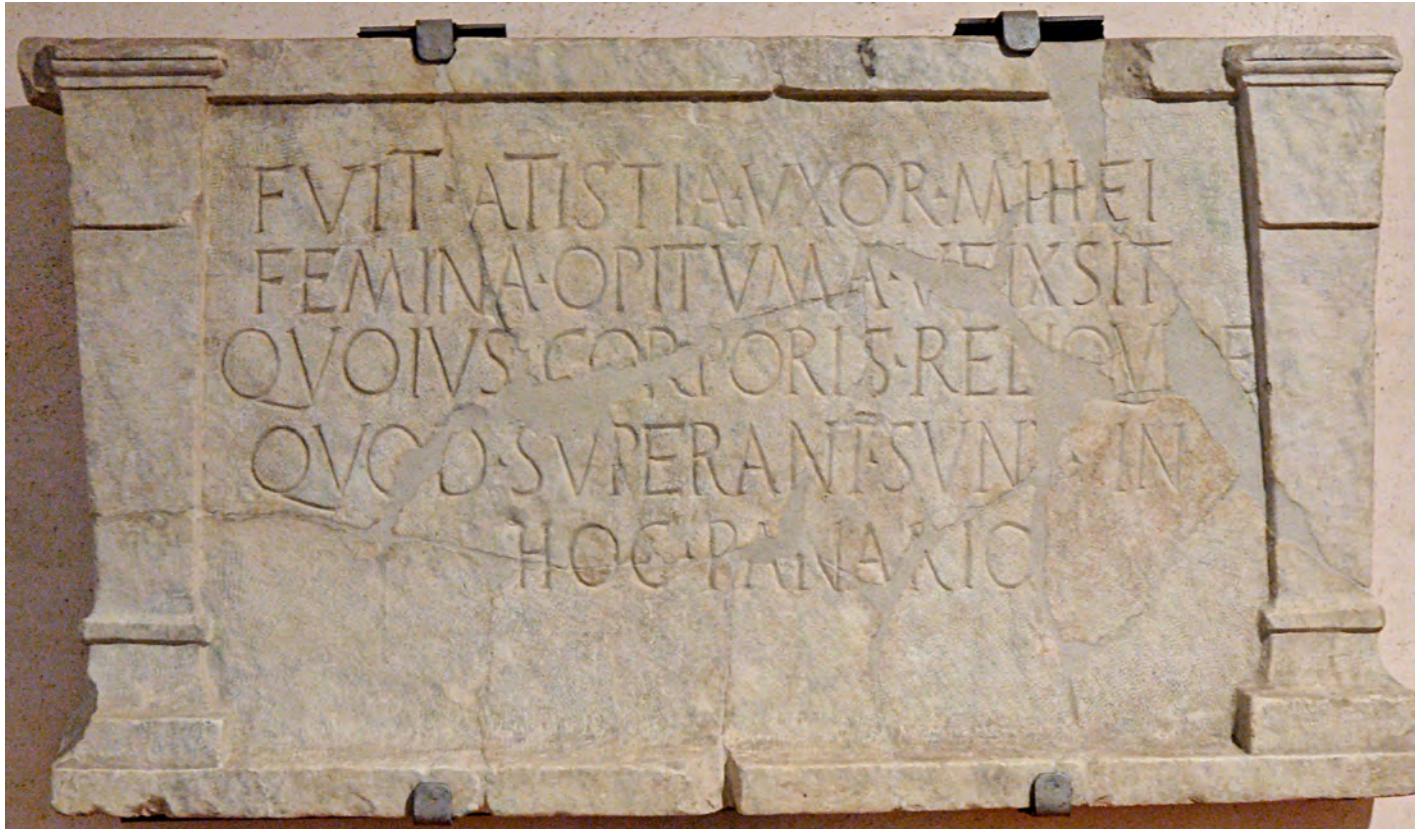
3. Informieren Sie sich über die Punischen Kriege und weisen Sie an den vorliegenden Texten die politischen und sozialen Folgen des 3. Punischen Krieges nach!

In den Punischen Kriegen bündelten die Römer alle Kräfte auf die militärische Überwindung der alten Rivalin Karthago. Dadurch standen keine Ressourcen für innenpolitische Streitigkeiten zur Verfügung. Nach dem Sieg über Karthago 146 v. Chr. gab es einen wirtschaftlichen Aufschwung in Rom, von dem überwiegend die Oberschicht („pauci potentes“) profitierte. Aufgrund der langen Kriegsdienste verloren die Kleinbauern ihre Existenzgrundlage → Proletarisierung, Landflucht. Dieser soziale „Sprengstoff“ führte zunächst zu Unruhen („turbae“), dann zu Aufständen („seditiones“) und Bürgerkriegen („bella civilia“) bzw. Spaltung der Gesellschaft („factiones“). Die Führungsschicht („locupletissimi et iniuria validiores“) fasste den römischen Staat in der Folge als „Selbstbedienungsladen“ auf („luxus atque avaritia“, „sua potentia“).

4. Erklären Sie an einem Beispiel aus den Texten die Funktion (Verbalaspekt/Aktionsart) des Imperfekts.
Text A Z. 11-13: „Quippe apud illos una res publica erat, ei omnes consulebant; factio contra hostes parabatur; corpus atque ingenium patriae, non suae quisque potentiae exercitabat“: Iterative Funktion des Imperfekts.

Die Frau in der römischen Antike

CIL 1.2, 1206, Porta Maggiore



Grabmahl des Bäckers (in Form eines Brotkorbs) an der Porta Maggiore

*Fuit Atistia uxor mihi
femina optima vixit
cuius corporis reliquiae
quot superant sunt in
hoc panario*

Atistia war meine Ehefrau
als die beste Frau hat sie gelebt
die Überreste ihres Körpers
so viele, wie noch da sind,
sind in diesem „Brotkorb“



Römische Familie: der Vater ist deutlich älter als die Mutter, der Sohn trägt die *bullā*, das Amulett der freigebohrenen Kinder

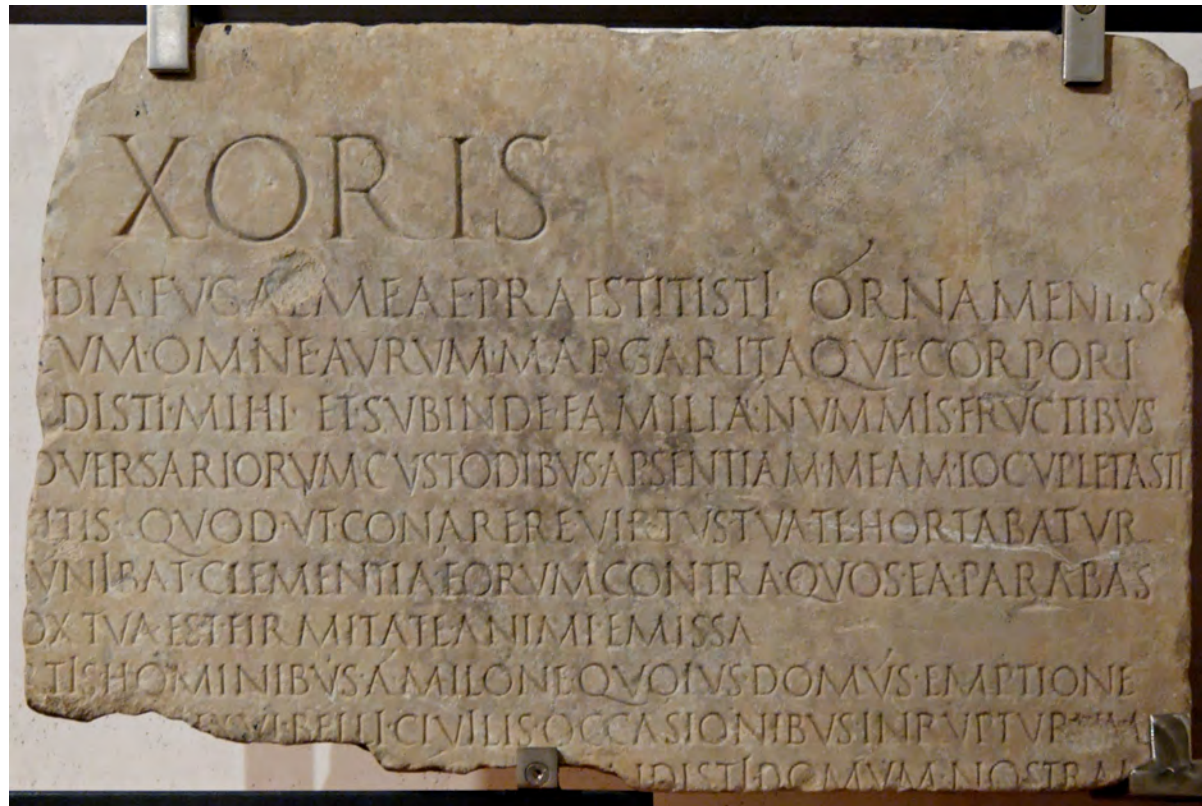
Die römische „Traumfrau“

Die Erziehung römischer Mädchen jeder Gesellschaftsschicht hatte nur ein Ziel: die Führung des Haushaltes. Auch die Herstellung der Kleidung – in der griechischen Antike auch das Spinnen der Wolle und das Weben der Stoffe – war die Aufgabe der Hausfrau. Man sagt, dass Kaiser Augustus nur Kleidung trug, die ausschließlich von den Frauen seiner Familie hergestellt worden war.

Den Töchtern gesellschaftlich besser gestellter Römer wurde aber durchaus auch Bildung zuteil, damit sich der spätere Ehemann geistreich mit ihr unterhalten konnte, auch Instrumental- und Gesangsunterricht gehörten dazu, allerdings immer mit dem rechten sittlichen Maß im Blick. Diese Mädchen wurden meist von griechischen Hauslehrern unterrichtet; Grundkenntnisse in griechischer und römischer Literatur waren durchaus erwünscht, Interesse an Philosophie wurde allerdings eher mit Misstrauen betrachtet. Die Töchter weniger betuchter Römer besuchten zusammen mit den Jungen die öffentlichen Elementarschulen, danach wurden sie ohnehin verheiratet.

Heiratsfähig war ein Mädchen bereits mit 12 oder 13 Jahren, der Ehemann wurde stets vom Vater oder Vormund ausgewählt. Hochzeitsfeste wurden – je nach Geldbeutel – prächtig ausgerichtet, Opfer für die Götter am Hausaltar und im Tempel durften dabei nicht fehlen. Das Ideal der römischen Ehefrau war die mit vielen Kindern gesegnete „univira“ (monogam), die auch nach dem Tod ihres Mannes nicht wieder heiratete, ihm also über den Tod hinaus treu blieb.

Grabinschriften zeigen, dass viele Römer offenbar der Meinung waren, ihre Traumfrau gefunden zu haben (auch s.o.):



Laudatio Turiae in: *Corpus Inscriptionum Latinarum*, VI, 1527

Die **Laudatio Turiae** (das Lob auf Turia) wird eine in der Nähe von Rom gefundene Inschrift aus der Zeit des Augustus genannt. Es ist die längste bekannte römische Grabinschrift. Es handelt sich dabei um die vermutlich am Grab gehaltene Lobrede eines Ehemannes auf seine verstorbene Gattin, die in den Grabstein der Frau eingraviert ist. Sie vermittelt einen guten Einblick in das römische Erb- und Eherecht. Der Witwer preist einerseits, wie auf Grabsteinen römischer Frauen nicht unüblich, die häuslichen Tugenden seiner Frau, mit der er 41 Jahre lang verheiratet war: Züchtigkeit, Nachgiebigkeit, Umgänglichkeit etc. und ihre unauffällige Kleidung im Gegensatz zu Frauen aus dem Senatorenstand, bei denen es als modern galt, die grellen *togae* der Prostituierten zu tragen. Darüber hinaus schildert er ihren gemeinsamen bewegten Lebensweg.

Am Ende der römischen Republik besaßen Frauen bereits das Eigentumsrecht an ihrem mit in die Ehe eingebrachten Vermögen; sie war jetzt dem Ehemann nicht mehr völlig ausgeliefert. Frauen konnten sich nun auch scheiden lassen, waren erbberechtigt und hatten das gleiche Sorgerecht für die Kinder wie deren Väter. Frauen aus der Oberschicht machten sich für das Mitspracherecht in der Politik oder im Kulturbetrieb stark, die Arbeit im Haushalt wurde nun von Sklavinnen und Sklaven erledigt. Hatten die Frauen selbst Vermögen, waren sie begehrte Heiratskandidatinnen für verschuldete Römer aus der Nobilität. Die Zahl der Scheidungen und Wiederverheiratungen aus Geldgründen stieg:

Cato d. Jüngere (95-46 v. Chr.) ließ sich von seiner Frau Marcia scheiden, heiratete sie aber erneut, als sie das Vermögen ihres zweiten Ehemannes Hortensius geerbt hatte.

Der Dichter **Martial** (40-100 n. Chr.) schreibt im 10. Buch seiner Gedichtsammlung:

XLIII

*Septima iam, Phileros, tibi conditur uxor in agro.
Plus nulli, Phileros, quam tibi, reddit ager.*

Schon die siebte Frau wird von dir, Phileros, auf dem Acker beerdigt.
Niemandem gibt der Acker mehr zurück als dir, Phileros.

Besonders Frauen von hochrangigen Politikern versuchten nicht selten, sich über ihre Männer in das politische Geschehen einzumischen. So wird über eine gewisse **Munatia Plancina** folgendes berichtet (http://de.wikipedia.org/wiki/Munatia_Plancina):

Aufgrund ihrer vornehmen Abstammung trat die reiche Munatia Plancina sehr selbstbewusst auf. Sie war vermutlich die zweite Gattin des Gnaeus Calpurnius Piso. Aus dieser Ehe entsprangen zwei Söhne namens Gnaeus und Marcus Calpurnius Piso. Mit Livia (Gattin des Kaisers Augustus und Mutter von dessen Nachfolger Tiberius) war Munatia Plancina gut befreundet. Als ihr Gatte 17 n. Chr. Statthalter von Syrien wurde, begleitete sie ihn in seine Provinz. Dort brachen heftige Streitigkeiten aus zwischen dem von seiner Gattin tatkräftig unterstützten Piso und dem nach seinen Erfolgen in Germanien mit einem außerordentlichen Kommando in den Osten des Imperiums gereisten Germanicus und dessen Gattin Agrippina. Wie diese nahm Munatia Plancina öfters an Truppenparaden teil; außerdem hielt sie beleidigende Reden gegen Germanicus und dessen Gemahlin. Der römische Historiker Tacitus behauptet, dass Munatia Plancina auf geheime Anweisungen Livias gegen Germanicus und Agrippina einschritt. Dieser Bericht dürfte jedoch nicht der Wahrheit entsprechen. Mit einer syrischen Giftmischerin namens Martina soll Munatia Plancina eng bekannt gewesen sein. Sie und ihr Gatte Piso wurden daher verdächtigt, den bald erfolgten Tod des Germanicus (10. Oktober 19 n. Chr.) durch eine Vergiftung verursacht zu haben. Diesen Vorwurf soll auch der sterbende Germanicus erhoben haben. Über dessen Ableben habe sich Munatia Plancina sehr gefreut. Piso wollte dann Syrien mit kriegerischen Mitteln wieder in seinen Besitz bringen und wurde bei diesem Vorhaben von seiner Gattin unterstützt...

In der Kaiserzeit leitete sich der gesellschaftliche Rang und damit der Einfluss einer Frau meist von der Stellung ihres Ehemannes ab, so ist z.B. von **Livia**, der Ehefrau des Kaisers **Augustus** bekannt, dass er großen Wert auf ihr Urteil, auch bei wichtigen politischen Entscheidungen, legte.

Manche Frauen übten selbständig Berufe aus wie den der *ornatrix* (heute in etwa Friseurin oder Kosmetikerin).



„In akademischen oder künstlerischen Berufen waren Frauen in der Antike allerdings hoffnungslos unterrepräsentiert. Nur ganz selten stößt man auf eine Juristin (*advocata*), eine Malerin (*pictor* – hier wurde sogar die männliche Form beibehalten), eine Dichterin (*poeta* – ebenfalls männlich) oder eine Philosophin (*philosopha*).

Ein ganz anderes Bild bietet die Unterhaltungsbranche. **Schauspielerinnen** (*mimae, pantomimae*), **Musikantinnen** (*tibicinae, psaltria, musicae* usw.) und Tänzerinnen (*saltatrices, Gaditanae* usw.) gab es in gar nicht so geringer Anzahl. Allerdings war ihr gesellschaftliches Renommee denkbar gering. All diese Berufe zählten zur Halbwelt und wurden oft in einem Atemzug mit Prostitution genannt.

Nicht minder übel beleumundet waren Frauen, die in gastronomischen Berufen arbeiteten. Sie galten als typische Barfrauen, die sich gegen entsprechenden Liebeslohn mit Gästen ins „Séparée“ zurück zogen. Da Prostitution in der römischen Gesellschaft eine erhebliche Rolle spielte, verwundert es nicht, wenn neben den erwähnten, etwas diffusen Tätigkeiten im Rotlicht-Milieu viele Frauen ihren Unterhalt auch ohne „bürgerliche“ Tarnung als Huren verdienten“. (zu Frauenberufen in der römischen Antike vgl. u.a. <http://www.forumtraiani.de/frauen-in-der-antike/>).

Die Urteile über die Rolle der Frauen in der römischen Antike sind einseitig, weil sie in der Hauptsache von Männern überliefert sind. Und eindeutig sind sie keinesfalls. So urteilt der Philosoph **Seneca** (ca. 1-65 n.Chr.):

"Quis autem dixerit naturam maligne cum mulierum ingeniis egisse ut virtutes illarum in artum retraxisse? Par illis, mihi crede, vigor, par ad honesta, dum libeat, facultas est; dolorem laboremque ex aequo, si consuevere, patiuntur." (Trostschrift an Marcia XVI 1):

„Wer sollte denn gesagt haben, dass die Natur bei der geistigen Ausstattung von Frauen böse verfahren sei und ihre Vorzüge eng beschränkt habe? Glaube mir, sie haben die gleiche Kraft, die gleiche Fähigkeit zum sittlich Guten, wenn sie nur wollen; Schmerz und Anstrengung ertragen sie genauso gut, wenn sie es nur gewohnt sind.“

An anderer Stelle äußert er sich, der geistigen Hauptströmung seiner Zeit entsprechend, über Frauen sehr negativ. Dabei ging er so weit, sie mit Tieren auf eine Stufe zu stellen. „*Quid refert quam <beatam> habeant, quot lectuarios habentem, quam oneratas aures, quam laxam sellam? Aequae imprudens animal est et, nisi scientia accessit ac multa eruditio, ferum, cupiditatum incontinens.*“

„Was spielt es schon für eine Rolle, wie schön sie ist, wie viele Sänftenträger sie hat, welcher Art ihr Ohrschmuck oder wie bequem ihr Tragsessel ist? Sie ist ein immer gleich unvernünftiges Geschöpf, und wenn sie nicht über Kenntnisse und Bildung verfügt, nichts als ein wildes Tier, seiner Begierden nicht mächtig.“ (Von der Unerschütterlichkeit des Weisen XIV 1).

Literatur (Auswahl)

1. Burck, Erich: *Die Frau in der griechisch-römischen Antike*, Tusculum Schriften, München ¹1969
2. Balsdon, Dacre: *Die Frau in der römischen Antike*, dtv Geschichte, München ¹1989
3. De Crescenzo, Luciano: *Und ewig lockt das Weib*, btb München ¹2001
4. Mathes-Hofmann, Judith: *Gaius Nobelman und Gaius Jedermann – Leben und Alltag im alten Rom*, Beltz, Weinheim u. Basel ²1990, 97-108

Epikur und seine Lehre

Epikur (Ἐπίκουρος; *Epicūrus*), geb. 341 auf Samos; studierte bei einem Schüler des Atomisten **Demokrit** (Nausiphanes) und **Xenokrates**, dem Haupt der platonischen Akademie. Ging nach 321 mit den Eltern nach Kolophon ins Exil und entwickelte seine Philosophie; gründete erste Schulen in Mytilene und Lampsakos; gründete 307 in Athen seine Schule, den "Garten" (κῆπος/ *kēpos*), die in Konkurrenz zu platonischer Akademie und aristotelischem Peripatos standen. E. starb um 271/70 nach langer Krankheit.

Schriften: 3 Briefe mit Darstellung der Lehre (erhalten); "Hauptlehren" (κύρια δόξαι/*kyriai doxai*, erhalten); "Über die Natur" (περὶ φύσεως/*peri physeōs*: fragmentarisch auf Papyri aus Herculaneum erhalten).

Zentrale Punkte der Lehre:

Epikurs Weltbild gründet auf der Atomlehre Demokrits, nach der alles Sein und Werden (auch das geistige: Diese Atome sind besonders fein!) auf rein materiellen Vorgängen beruht, der Bewegung der Atome im leeren Raum. Die Atome, die jedes einzelne für sich ewig und unabänderlich sind, haben Haken und Ösen, durch deren Verkettung sie sich zu den sichtbaren Dingen zusammenfügen. Wenn ein Körper stirbt, lösen sich voneinander und zerstreuen sich die Atome wieder und können sich dann zu neuen Körpern zusammenfügen. Diese Auflösung vollzieht sich gänzlich ohne Schmerz, sodass kein Grund dafür besteht, den Tod zu fürchten. Da auch die Götter abgeschieden in ihrer eigenen Welt - den Intermundien - leben und sich nicht um das Leben der Menschen kümmern (letztendlich also negiert werden), wird auch das zweite existentielle Grundübel mit dieser Lehre aufgehoben: die Furcht vor einem strafenden Gott.

Vom ersten Augenblick der menschlichen Existenz (als Neugeborener) zeigt der Mensch (Signale: Lachen oder Schreien), dass er die Orientierung für sein Tun nicht in idealistischen Normen, sondern in dem findet, was ihm zuträglich ist: Er handelt also nach seiner persönlichen *voluptas*, die am vollkommensten erreicht ist, wenn sie frei von *dolor* ist (Schmerzvermeidung als Prinzip des Handelns). Dabei lässt die philosophische Durchdringung seiner Existenz ihn erkennen, dass die wahre, d.h. ungetrübte Lust nicht auf Besitz (*avaritia!*) und Macht (*ambitio!*) beruht - mit beiden gehen negative Affekte einher: *cupiditas* als „Nie-zufrieden-Sein“ und *metus* als Folge ständiger Gefährdung von Besitz und Macht -, sondern in einer von äußerem Einwirken unabhängigen sittlichen Persönlichkeit besteht, die allein es erreicht, frei von Schmerz zu sein.

Das ideale Lebensglück besteht also - fern vom Getriebe politischen oder wirtschaftlichen Strebens - in bescheidenem, maßvollem Genuss der Güter, die die Natur uns auch ohne rastloses Streben bereitstellt (wobei der Wein - in Maßen genossen! - manchmal durch entspannende Funktion helfen kann) und in einer Gemeinschaft echter Freunde.

Nachwirkung in Rom

Aufgrund bestimmter Besonderheiten der Lehre wurde Epikur in Rom zunächst weniger rezipiert als die konkurrierenden Lehren (bes. Stoa). Die stoische *virtus*-Lehre mit der Verpflichtung zur politischen Tätigkeit war in republikanischer Zeit für die politisch aktive römi-

sche Führungsschicht attraktiver. Problematisch war auch die epikureische Götterlehre mit ihrem Deismus (d.h. Götter greifen nicht in das Weltgeschehen ein): Der römische Staatskult fußte auf einem vertragsmäßigen Verhältnis zwischen Menschen und Göttern und hatte durch die Annahme göttlichen Eingreifens nach dem *do-ut-des*-Prinzip feste Rituale im Verhältnis zu den Göttern entwickelt. Im Jahre 155 v. Chr. schickten die verschiedenen hellenistischen Philosophenschulen eine Gesandtschaft nach Rom, um für ihre Lehren zu werben, allerdings wurden die Epikureer nicht nach Rom eingeladen. Dennoch gab es seit dem 1. Jh. v. Chr. eine ganze Reihe vornehmer Römer, deren epikureische Gesinnung literarisch überliefert ist oder sich im Werk erkennen lässt, nämlich der Epiker **Lukrez** (s.u.), der Politiker **C. Iulius Caesar**, Ciceros enger Freund **T. Pomponius Atticus**, die Dichter **Vergil** und **Horaz**, der sich *epist. 1,4,16* als *porcus de grege Epicuri / Schweinchen aus der Herde Epikurs* bezeichnet. Besonders am Golf von Neapel entwickelte sich eine epikureische Schule. In der Bibliothek ("Villa dei papiri") von Caesars Schwiegervater **L. Calpurnius Piso Caesoninus** in Herculaneum haben sich bei den Ausgrabungen zahlreiche Schriften mit epikureischer Lehre gefunden.

Ciceros *de finibus bonorum et malorum*

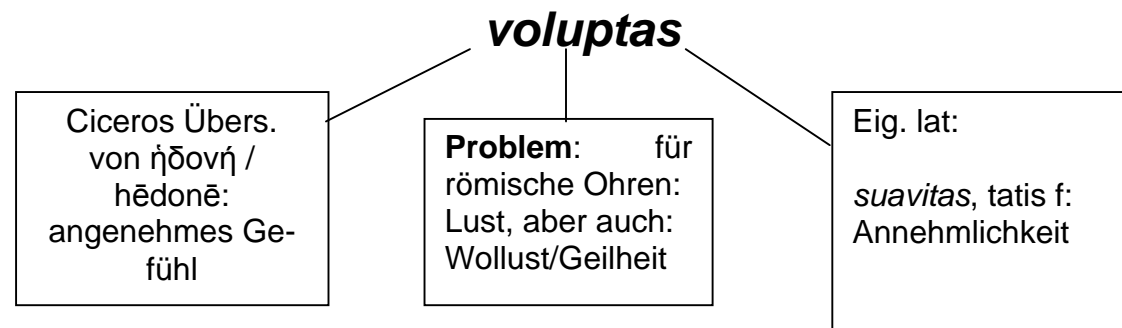
Die Schrift entstand 45 v.Chr. in der produktiven Schaffensperiode, in der **Cicero** seine wichtigsten philosophischen Werke schrieb – also während der Diktatur Caesars. Cicero legt darin in fünf Büchern die Lehren der konkurrierenden hellenistischen Schulen zum jeweiligen höchsten Gut (*summum bonum*) dar. Die ersten beiden Bücher nehmen die Ausführungen zu Epikur, die Bücher 3 und 4 zur Stoa und das letzte die Gedanken zur platonischen Akademie ein. Obwohl Cicero eigentlich ein Gegner der Epikureer ist, bleibt die Darstellung in *de finibus* doch relativ objektiv. Die gewählte Form der Darstellung ist der sog. "Aristotelische Dialog", d.h. ein Dialog, der keinen lebendigen Sprecherwechsel wie bei Platon hat, sondern im Wesentlichen aus wechselnden längeren Lehrvorträgen besteht. Der (fiktive) Dialog der Bücher 1-2 fand auf Ciceros Landgut bei Cumae 50 v.Chr. statt. Die epikureische Lehre wird von dem Gesprächspartner **L. Manlius Torquatus** dargelegt, einem Freund Ciceros. Daher begegnet Cicero hier den Ausführungen mit einem gewissen Respekt und objektiver Fairness.

voluptas als summum bonum und die Vernunft

Torquatus erläutert die Lehre von der "Lust" als höchstem Gut:

- nach Epikur ist *voluptas* / ἡδονή / hēdonē das höchste Gut, Schmerz das größte Übel
- Beweis: Jedes Lebewesen erstrebt Lust von Natur aus u. vermeidet Schmerz
- unvernünftig gesuchte Lust kann Schmerzen verursachen und wird daher gemieden
- durch Schmerz und Mühsal kann umgekehrt langfristig Lust verschafft werden
- Verpflichtungen (*officia / negotia*) können zu Un-Lust führen
- es gibt auch die Wahl zwischen dem größeren und geringeren Übel

Epikur/Torquatus argumentiert wie ein Naturforscher und geht von realen Beobachtungen aus: Alle Lebewesen gehen in ihrem Handeln zunächst nach dem Lustprinzip vor. Die natürlichen Triebe bzw. "Lüste" wie Hunger, Durst, Schmerzvermeidung, Sexualtrieb etc. dienen der Lebens-, Gesund- u. Arterhaltung und sind somit auch sinnvoll. Hier bestätigt sich Darwins Prinzip: Nur Arten mit diesen Trieben können überleben. Epikur berücksichtigt aber auch das Vernunftprinzip, das dem kurzfristigen Lustempfinden entgegenstehen kann, d.h. ein momentaner Triebverzicht kann zu höherer Lust führen und umgekehrt kann kurzfristige Triebbefriedigung langfristig großen Schmerz verursachen. Beispiele lassen sich schnell hierfür finden: Ein Schüler übt Triebverzicht, indem er für eine Klausur lernt statt feiern zu gehen um eines höheren Lustgewinns willen oder auch umgekehrt. Epikur geht hier also vom realen Leben aus. Auch das Dilemma der Wahl zwischen zwei Übeln wird berücksichtigt, aber nicht recht in die Lust-Lehre eingefügt. Hier wäre der Lustgewinn nur im Bewusstsein der Wahl des geringeren Übels zu sehen. Unberücksichtigt bleiben daher auch Gewissenskonflikte – Fälle, in denen man sich nur moralisch falsch entscheiden kann (z.B. wenn man den Tod eines Menschen in Kauf nimmt, um andere zu retten). Hierfür bietet Epikur mit seinem Lust-Prinzip keine befriedigende Erklärung. Generell richtig ist aber die aus der Natur entnommene Beobachtung, dass jede Handlung *motiviert* sein muss, und dies lässt sich in der Tat mit der Lust als Prinzip sehr plausibel erklären.



voluptas

*Nemo voluptatem aspernatur
aut odit aut fugit,
quia voluptas sit,
sed quia consequuntur dolores eos,
qui ratione voluptatem sequi nesciunt.*
Niemand verschmäht die „Lust“ oder hasst sie
oder läuft vor ihr weg, weil es sich angeblich um
ein Vergnügen handelt, sondern weil sie diesen
Schmerzen folgt, die der „Lust“ mit Vernunft nicht
folgen können.

dolor

*Nemo dolorem, quia dolor sit, amat, consecatur,
adipisci vult, sed quia tempora incidunt, ut labore
et dolore magnam aliquam quaerat voluptatem.*
Niemand liebt den Schmerz, weil er angeblich
weh tut, verfolgt ihn und will ihn erreichen,
sondern weil Umstände eintreten können, um
durch Mühsal und Schmerz eine große „Lust“ zu
erlangen.

ratione voluptatem sequi

Vernunft als
Entscheidungskriterium /
Steuerungsinstrument

Unvernünftige Lust kann
Schmerz zur Folge haben

Vernünftiger Schmerz kann Lust zur
Folge haben

Definition der "Lust"

Torquatus referiert über die Lustauffassung der Epikureer:

- alle Tugenden sind auf die Lust ausgerichtet
- epikureische Lust hat nichts mit Vergnügungssucht oder Sex zu tun
- die höchste Lust liegt in der Schmerzfreiheit
- **Epikur** kennt keinen mittleren Zustand zwischen Schmerz u. Lust

Die Ausführungen richten sich gegen populäre Missverständnisse und geben so gleichzeitig zu erkennen, wie gegen den "Hedonismus" der Epikureer schon in der Antike polemisiert wurde. Zentraler Angriffspunkt war offenbar die Lust-Auffassung. Im römischen Bereich ist die Kritik besonders leicht nachzuvollziehen, da Ciceros gängige Übersetzung von ἡδονή / hēdonē durch *voluptas* auch die Bedeutung "sexuelle Lust" in sich trägt. Das griechische Substantiv leitet sich ab von der Wurzel ἡδ- (verwandt mit lat. *suāv-is* u. dt. *süß*, engl. *sweet*) wie auch ἡδύς / hēdys "süß, angenehm" und ἡδομαι/hēdomai "sich freuen", bedeutet also eher "angenehmer Zustand; das Sich-Freuen". Das Problem wird im lat. Text gut deutlich, weil die *voluptas* von den *voluptaria* (u. *delicata*) abgegrenzt wird, was etymologisch natürlich sonderbar erscheinen muss. Hätte Cicero die etymologisch treffendere Übersetzung *suavitas* gewählt, wäre die Darlegung des Torquatus für ein römisches Lesepublikum wohl plausibler. Die gegebene Lustdefinition unterscheidet sich dann im Weiteren auch von dem, was man im allgemeinen Sprachgebrauch unter "Lust" bzw. *voluptas* verstehen würde, und erscheint erstaunlich nüchtern. Sie entspricht eher dem, was man als "mittleren" Zustand zwischen Schmerz und Lust bezeichnen würde. Das Beispiel von Harndrang, Hunger und Durst macht dies klar: Die Beseitigung der "Unlust"-Gefühle durch den Gang zur Toilette, Trinken und Essen führt zu Lust, die nach Epikur nicht mehr steigerbar ist. Allerdings dürfte im realen Leben ein großer Unterschied zwischen der Aufnahme von Wasser und Brot zur reinen Triebbefriedigung und dem Genuss von z.B. Wein und edlen Speisen liegen. Die philosophische Definition des Begriffs "Lust" unterscheidet sich somit deutlich vom allgemeinen Sprachgebrauch: Er bezeichnet lediglich die gemäß der Natur absolut notwendige, minimale Triebbefriedigung. Was darüber hinausgeht, kann leicht zu langfristig schädlichen Exzessen führen (zu starker Alkoholgenuss; ungesunde Völlerei).

Atomlehre

Cicero referiert die Grundsätze der epikureischen Atomlehre mit ihren Widersprüchen:

- Epikurs Lehre beruht auf der Atomlehre des Demokrit
- Demokrits Lehre ist in sich logisch, Epikurs Neuerung mit der spontanen Abweichung der Atome (παρέγκλισις / parenklisis) bleibt ohne rationale Erklärung
- in Epikurs System fehlt die gestaltende Kraft – die Entstehung komplexer Körper durch das Zufallsprinzip ist unlogisch

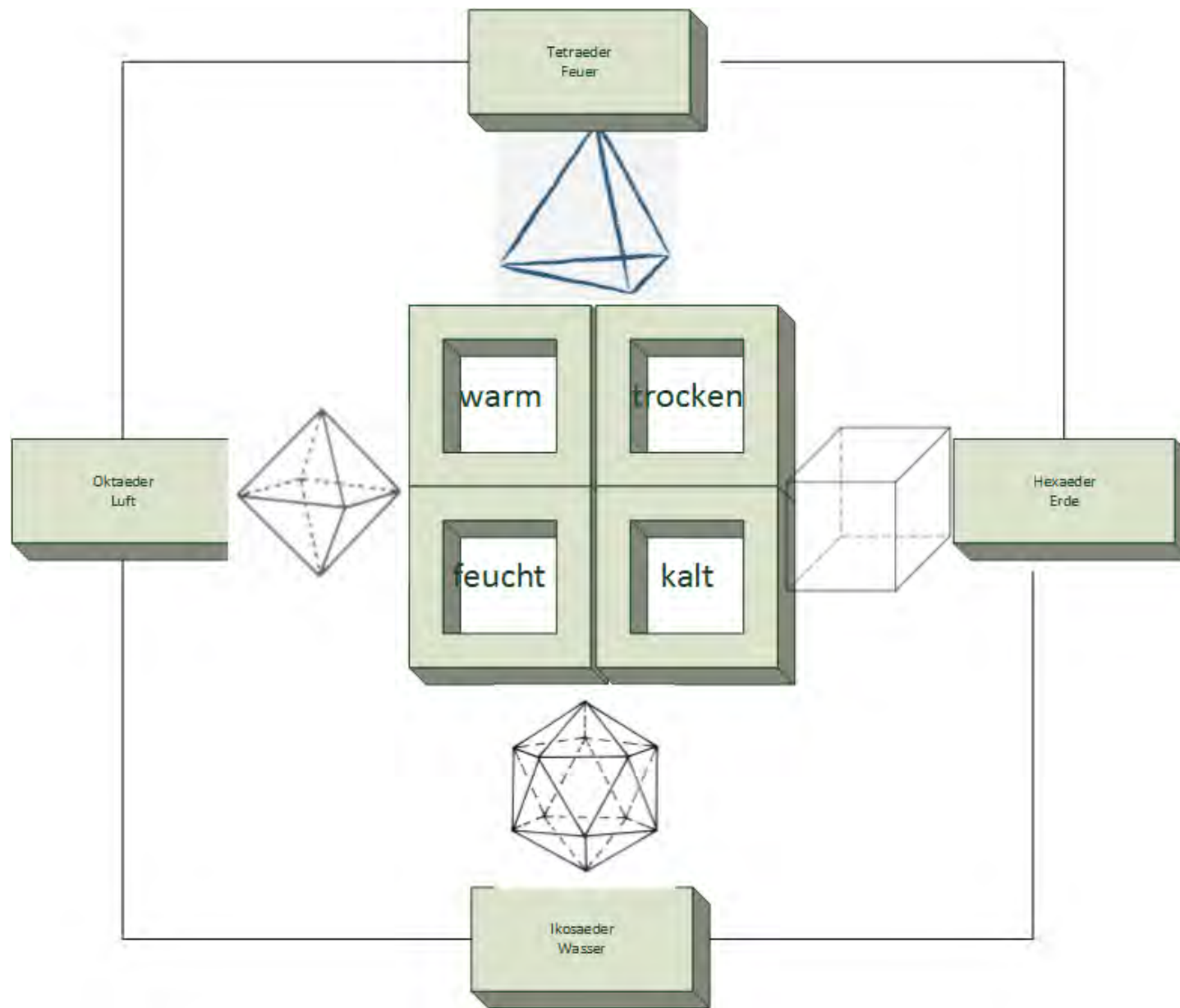
Ciceros Kritik an der spontanen Abweichung ist nachvollziehbar. Aber man hat den Eindruck, dass Cicero die Atomlehre Demokrits übernimmt. Dann bleibt aber das logische Problem, dass die Atome, die alle in dieselbe Richtung von oben nach unten fallen, sich dabei nicht berühren können. Cicero müsste konsequenterweise auch Demokrit kritisieren und die Atomlehre ablehnen.

Interessant ist schon die Tatsache, dass man in der Antike durch reine Spekulation auf eine Atomlehre kam und versuchte, die Welt rein rational ohne göttlich-übernatürliche Elemente zu erklären. Auch die sich daran anschließende Diskussion erinnert an aktuelle Probleme: Die darwinistische Evolutionslehre argumentiert ähnlich wie Demokrit / Epikur. Religiöse Gruppen versuchen den Widerspruch von der Entstehung komplexer Organismen durch Zufallsprinzip mit Hilfe des "intelligent design" – also mit Hilfe eines höheren Willens – zu erklären. Darwin erklärt den scheinbaren Widerspruch mit der natürlichen Auslese des jeweils Besten ("survival of the fittest").

Die Geschichte von den kleinsten Teilchen

Griechische Naturphilosophen, d.h. Menschen, die über die Natur der Dinge, den Bau der Welt und das Dasein der Menschen nachdachten, haben zuerst durch Überlegungen herausgefunden, dass alles, was ist, aus kleinsten, unteilbaren Teilchen, den Atomen (gr. a-tomos: unteilbar) besteht. **Demokrit** entwickelte als erster die Lehre von den kleinsten Teilchen: Man kann die Stoffe solange teilen, bis man zu den unsichtbaren kleinsten Teilchen, den Atomen, kommt. Demokrit glaubte, dass die Atome dermaßen klein seien, dass sie sich unserer Wahrnehmung entzögen. Sie hätten eine große Vielfalt von Formen und Gestalten und Größen. Aus den Atomen setzten sich die für unsere Augen erkennbaren und überhaupt sinnlich wahrnehmbaren Körper zusammen. Demokrit stellte sich vor, dass die Atome sich in unruhiger Bewegung befänden und im leeren Raume herumgetrieben würden. Bei ihrer Bewegung stießen sie aufeinander und würden sich miteinander verhaken, da die einen Atome hakenartige Bögen, wieder andere muldenartige Einbuchtungen oder Wölbungen, noch andere unzählige Varianten unterschiedlicher Gestaltung hätten. Diese Meinung wurde von **Epikur** (341-271 v. Chr.) weiter entwickelt.

Der berühmte griechische Philosoph **Platon** (427-347 v.Chr.) brachte die alte griechische Elementenlehre mit der Atomvorstellung in Verbindung, indem er glaubte, dass die Atome der 4 Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft eine besonders einfache und regelmäßige Gestalt haben müssten:



Von den Griechen wurde das Gedankengut der Atome zu den Römern getragen. So konnte der römische Dichter und Naturphilosoph **Lukrez** (100-55 v.Chr.) in seinem Werk *de rerum natura* – „Welt aus Atomen“ die Lehre von den kleinsten Teilchen weiterentwickeln.

Dagegen glaubte der berühmte griechische Philosoph **Aristoteles** (384-322 v.Chr.), dass die Stoffe bis ins Unendliche teilbar seien. Im christlichen Altertum und im Mittelalter gab es keinen Zweifel an der Richtigkeit der Vorstellung des Aristoteles. Erst der englische Dorfschullehrer und Chemiker **John Dalton** (1778-1829) brachte den entscheidenden Umbruch in der Atomvorstellung. Dalton stellte fest: "Die Atome sind unveränderlich und unteilbar und haben kugelige Gestalt. Für die verschiedenen Elemente unterscheiden sie sich in Größe und Masse. Ein Element besteht nur aus einer Sorte von Atomen. Bei der Bildung einer chemischen Verbindung treten die Atome in ganz bestimmten Zahlenverhältnissen zusammen".

Heute weiß man, dass Atome aus noch kleineren Grundbausteinen aufgebaut sind. Galten zunächst Elektron, Proton und Neutron als die eigentlich unteilbaren Grundbausteine der Materie, so weiß man heute, dass das Elektron tatsächlich nahezu masselos ist. Proton und Neutron erwiesen sich jedoch ihrerseits als zusammengesetzt. Ihre Bausteine sind die Quarks. Von diesen Quarks gibt es 6 unterschiedliche Typen. Das Elektron besitzt ebenfalls noch Verwandte, d.h. Teilchen, die sich im Wesentlichen nur durch ihre Masse vom Elektron unterscheiden. Diese Teilchen nennt man Myon und Tau. Zusammen mit den 3 Neutrinos (ungeladenen und fast masselosen Teilchen) bilden diese 6 Teilchen die Gruppe der Leptonen.

Man kennt heute 114 verschiedene Atome. Diese unterscheiden sich durch die Anzahl von Protonen und Neutronen im Kern sowie durch die Anzahl an Elektronen in der Hülle. Während die Elektronen nach heutigem Verständnis elementar sind, bestehen Proton und Neutron aus je 3 Quarks. Der Atomkern ist etwa 10000 mal kleiner als das Atom. Im Wesentlichen bestehen Atome eigentlich aus Nichts.

